

Erich Fromm: Haben oder Sein (1976)

Das Wesen des Habens

Der Satz „ich habe etwas“ drückt die Beziehung zwischen dem Subjekt, ich (oder er, du, wir, sie), und dem Objekt, O, aus. Er impliziert, dass sowohl Subjekt als auch Objekt dauerhaft sind. Aber sind sie es wirklich? Ich werde sterben; ich kann meine gesellschaftliche Stellung verlieren, die garantiert, dass ich etwas habe. Auch das Objekt ist nicht von Dauer: Es kann zerstört werden oder verlorengehen oder seinen Wert verlieren. Die Aussage, etwas auf Dauer zu besitzen, beruht auf der Illusion einer unvergänglichen, un-zerstörerischen Substanz. Wenn ich alles zu haben scheine, habe ich in Wirklichkeit – nichts, denn mein Haben, Besitzen, Beherrschen eines Objekts ist nur ein vorübergehender Moment im Lebensprozess. In letzter Konsequenz drückt die Aussage: „ich (Subjekt) habe O (Objekt)“ eine Definition meines Ichs durch meinen Besitz des Objekts aus. Das Subjekt bin nicht ich selbst, sondern ich bin, was ich habe. Mein Eigentum begründet mich und meine Identität. Der Gedanke, der der Aussage „ich bin ich“ zugrunde liegt, ist ich bin ich, weil ich X habe; X sind dabei alle natürlichen Objekte und Personen, zu denen ich kraft meiner Macht, sie zu beherrschen und mir dauerhaft anzueignen, in Beziehung stehe. [...]

Erich Fromm: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Aus d. Englischen von Brigitte Stein. Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), München 2011, S. 97 f.

Tätigsein

Die Voraussetzung für die Existenzweise des Seins sind Unabhängigkeit, Freiheit und das Vorhandensein kritischer Vernunft. Ihr wesentlichstes Merkmal ist die Aktivität, nicht im Sinne von Geschäftigkeit, sondern im Sinne eines inneren Tätigseins, des produktiven Gebrauchs der menschlichen Kräfte, Tätigsein heißt, seinen Anlagen, seinen Talenten, dem Reichtum menschlicher Gaben Ausdruck zu verleihen, mit denen jeder – wenn auch in verschiedenem Maß – ausgestattet ist. Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, [...] sich zu interessieren, zu lauschen, zu geben. [...] Nur in dem Maße, in dem wir die Existenzweise des Habens bzw. des Nichtseins abbauen (das heißt aufhören, Sicherheit und Identität zu suchen, indem wir uns an das klammern, was wir haben, indem wir es „be-sitzen“, indem wir an unserem Ich und unserem Besitz festhalten), kann die Existenzweise des Seins durchbrechen.

Ebd., S. 110 f.

1. Markieren Sie zu den Existenzweisen des Habens und des Seins die Schlüsselbegriffe und stellen Sie sie tabellarisch gegenüber.
2. Veranschaulichen Sie an selbstgewählten Beispielen, worin sich die Lebensweise des Habens von der des Seins unterscheidet.
3. Erich Fromm zufolge ist die Lebensweise des Seins der Lebensweise des Habens überlegen. Nennen Sie Gründe für diese Wertung.